

Gendern in der Medizin

# „Frauenherzen schlagen anders“

Von ANJA TENBROCK

Warendorf (gl). Der Patient, die Patientin: Gendern – ja? Nein? Wenn es passt? Die Debatte um Gendersprache treibt schon mal gern bei dem ein oder anderen den Blutdruck in die Höhe. Es lässt sich trefflich darüber streiten, ob die geschlechterspezifische Sprache sinnvoll ist oder nicht. Im medizinischen Bereich aber kann Nicht-Gendern tödliche Folgen haben – für Frauen. Das trifft sie mitten ins Herz.

Dr. Norbert Wistorf, leitender Oberarzt in der Fachabteilung Kardiologie, Rhythmologie und Angiologie im Josephs-Hospital in Warendorf, fasst es mit dem Satz „Frauenherzen schlagen anders“ zusammen.



Es gibt ein Buch mit eben diesem Titel, geschrieben von Gesundheitsexpertin Prof. Michaela Döll, die deutlich macht, dass „die Medizinforschung zu lange ignoriert hat, wie sehr sich Frauen von Männern unterscheiden und wie wichtig Gender-Medizin für eine kompetente ärztliche Behandlung ist“.

Thema Herzinfarkt: „Die Symptome sind bei Frauen häufig vollkommen andere als bei Män-

nern. Während bei Männern die klassischen Beschwerden wie Engegefühl und Schmerzen in der Brust zu beobachten sind, sind es bei Frauen Rückenschmerzen, Oberbauchschmerzen, Luftnot oder allgemeines Unwohlsein. Die Beschwerden sind häufig, wie wir zu sagen pflegen, atypisch“, erläutert Wistorf. Aber nur, weil die meisten Studien in Sachen Herzinfarkt mit Männern gemacht worden seien. Dem Mediziner zufolge kommt deshalb dem EKG enorme Bedeutung zu, denn das trägt sofort zur Aufklärung bei. „Hier kann man, wie beim Mann übrigens auch, die Veränderungen sehen, die für einen Herzinfarkt sprechen“, sagt der Oberarzt.

Keinesfalls sollte frau die genannten Symptome unterschätzen. Erst Recht nicht, wenn sie in irgendeiner Form vorbelastet sei durch Risikofaktoren wie Rauchen, Diabetes, Bluthochdruck oder Herzinfarkt bei Familienmitgliedern in jüngeren Jahren.

Das Problem ist also, aufgrund der vielfältigen und asymptomatischen Beschwerden bei Frauen, dass ein Herzinfarkt auch als solcher erkannt werde. Der Oberarzt erinnert sich an den Fall einer Frau, „die auf Rückenschmerzen behandelt worden ist. Nach acht Tagen wurde es nicht besser und ein EKG geschrieben mit dem Ergebnis, dass sie einen richtig großen Herzinfarkt hatte“.



„Frauenherzen schlagen anders“ – mit dieser griffigen Aussage klärt Dr. Norbert Wistorf, Kardiologe am Josephs-Hospital Warendorf, darüber auf, warum das Ignorieren von Geschlechterunterschieden in der Herzmedizin tödlich sein kann.

Fotos: Josephs-Hospital

# „Bei Alarm ist der OP-Tisch in 20 Minuten gedeckt“

Warendorf (ate). Das sei das Tückische daran, dass ein Infarkt bei Frauen nicht so eindeutig daherkommen könne wie häufig bei Männern beobachtet. „Wenn Frauen sich nicht gut fühlen oder spüren, dass irgendetwas nicht stimmt – vielleicht ein bisschen blass sind, bisschen Luftnot haben, zwischen den Schulterblättern Schmerzen, sollten sie in die Notaufnahme eines Krankenhauses gehen“, rät Dr. Norbert Wistorf dringend Betroffenen. In dem Fall gilt nicht, was sonst gilt: „Nicht zuerst zum Hausarzt, son-

dern direkt in die Notaufnahme“, lautet der dringende Appell des Kardiologen am Josepfs-Hospital. Ähnlich wie beim Schlaganfall spielt der Faktor Zeit eine entscheidende Rolle. „Wenn Patientinnen nicht rechtzeitig behandelt werden, kann es zu spät sein und sie sterben an einem plötzlichen Herztod. Deshalb gelte für diese Fälle nicht die Maxime ‚zuerst zum Hausarzt, sondern sofort ins Krankenhaus‘“, betont der Mediziner. Frauen sollten nicht erst den Weg über den Hausarzt nehmen, der möglicher-

weise erst später einen Termin habe, weil sie glaubten, es sei sicher wie immer das typische beispielsweise Rückenproblem. „In der Notaufnahme können wir sofort ein EKG schreiben und einen relevanten Blutwert bestimmen und haben sofort Klarheit“, schildert Wistorf den Vorteil, der Überleben sichern kann. „Je mehr Zeit ohne Behandlung vergeht, desto ausgeprägter ist der Infarkt und kann sogar tödlich enden.“

Warum es diese unterschiedlichen Symptome des Herzinfarktes bei Männern und Frauen gibt,

weiß die Wissenschaft noch nicht. Wohl aber, dass Männer zwar früher einen Herzinfarkt bekommen, dieser bei Frauen aber eher tödlich endet: „Frauen bekommen tendenziell etwa zehn Jahre später einen Herzinfarkt, weil sie durch ihre Hormone geschützt sind. Aber sie haben eine höhere Sterblichkeit. Man vermutet, dass das auch damit zusammenhängt, dass bis zur Diagnosestellung bei der Frau mehr Zeit vergeht als beim Mann“, macht der Spezialist klar. Deshalb sei es so wichtig, Frauen für das Thema zu sensibi-

lisieren. Die Behandlung wiederum sei dann bei beiden Geschlechtern gleich.

Im Josepfs-Hospital werden laut Wistorf im Durchschnitt 1200 Herzkatheteruntersuchungen pro Jahr durchgeführt: „Davon sind sehr, sehr viele Herzinfarkte.“ Seit 2004 hat das Josepfs-Hospital einen Notdienst nur für Herzpatienten: „Ärzte und ein spezialisiertes Pflegeteam stehen 24 Stunden, sieben Tage die Woche bereit. Werden wir gerufen, ist der OP-Tisch innerhalb von 20 Minuten gedeckt.“